

## Morgenandacht am 28. 5. 24 Spr. 20, 12

Ein hörendes Ohr und ein sehendes Auge, die macht beide der Herr

Lied: Lobe den Herren, o meine Seele 303, 1. 6-8

Ist das ein Widerspruch in sich selbst, ein hörendes Ohr und ein sehendes Auge? Das ist doch klar, mit den Ohren hören wir und mit den Augen sehen wir. Ja, es gibt Menschen, die nicht hören und nicht sehen können, Taube und Blinde, aber das ist hier nicht gemeint. Wie gut, dass wir sie haben, unsere Sinnesorgane, und benutzen können. Nicht wie eine chinesische Weisheit es empfiehlt mit den drei Affen: nicht sehen, nicht hören, nicht reden. Das macht nur Sinn, wenn man es auf das Böse bezieht, nichts Böses sehen, nichts Böses hören, nichts Böses reden. Ansonsten, was wäre unser Leben ohne Hören und Sehen? Trotzdem gibt es viele Dinge, die wir nicht sehen und nicht hören können. Z. B. die Gedanken, Liebe, Hass, Treue, Gott, die Zeit, die Ewigkeit, die Vergangenheit, die Zukunft und vieles mehr. Unsere Sinne sind von Natur aus geschädigt durch den Ungehorsam der ersten Menschen gegen Gott und die Vertreibung aus dem Paradies. Sie müssen gereinigt werden, geheiligt werden, damit wir sehende Augen und hörende Ohren bekommen, aber wir können das nicht machen. Das kann uns nur Gott schenken, und er hat es auch verheißen schon vor Jahrtausenden durch ein wunderbares Prophetenwort des Propheten Jesaja: Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, das hat Gott bereitet denen, die ihn lieben. Und da sind wir jetzt bei unserem Losungswort.

Gott bereitet denen hörende Ohren, heißt es hier, die ihn lieben. Die Liebe zu Gott ist also das Schlüsselwort. Schon die Liebe unter Menschen öffnet die Ohren: Zwei Liebende verstehen mehr voneinander als andere. Wieviel mehr unsere Liebe zu Gott und seine zu uns. Da fällt mir das Wort Jesu ein: Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir und ich geben ihnen das ewige Leben. Meine Schafe. Habt ihr schon mal versucht, ein Schaf in einer Herde zu streicheln? Das wird nicht gelingen, es wird zuerst einmal ausreißen vor dir, vor jedem Fremden, dessen Stimme es nicht kennt, ja die ganze Herde rennt davon und will nichts wissen von dir, da helfen die süßesten Worte nicht. Aber wenn der Hirte in den Stall kommt, dem rennen sie alle entgegen, selbst die kleinen Lämmer springen an ihm hoch und die Schafmütter sind außer sich vor Freude. Sie folgen ihm, denn sie kennen seine Stimme. Sie lassen sich sogar scheren von ihm, verarzten, sie vertrauen ihm ganz. Das Wort des Hirten wirkt Wunder, er kennt jedes seiner Schafe mit Namen. So ähnlich ist das Verhältnis wiedergeborener Christen zu Jesus. Sie wissen ganz genau, was von ihm kommt und was nicht, sie können seine Stimme unterscheiden von fremden Stimmen, sie wissen was wahr ist und was nicht. Sie kennen seine Stimme und er kennt die ihre. Da ist eine persönliche Beziehung zu Jesus da durch den Glauben. Früher war Gott eben nur so der Herrgott, der Herrje und oGottoGott und eben nicht der Vater. Wie ist es bei dir? Hat Gott je in deinem Inneren zu dir gesprochen, dich so tief berührt, dass es dein Leben verändert hat? Dass du seine Stimme kennst? Hast du je die Worte Gottes für dich gehört: ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein? Es ist wunderbar, die Worte unseres Vaters für sich selbst zu hören: Wahrlich, ich sage euch: Wer meine Worte hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, denn er ist vom Tode zum Leben durchgedrungen.“ Hörende

Ohren. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt, der höre, wie Gott ihn persönlich ruft.

Nun zu den sehenden Augen: Das Licht war Gottes erster Schöpfungsakt nach Himmel und Erde. Aber nun, nach dem Sündenfall, konnten die Menschen Gott und sein ewiges Licht nicht mehr sehen, nur noch das natürliche Licht, Sonne und Mond, das sich auch wieder verdunkelte. Sie waren blind und taub für Gott. Immer schon hatten die Menschen Sehnsucht nach dem herrlichen Licht Gottes. Mose hat Gott gebeten: Lass mich deine Herrlichkeit sehen, aber er durfte nur hinter Gott hersehen. Jesaja schreibt auch den Grund dafür: eure Verschuldungen scheiden euch von eurem Gott. Wir harren auf Licht, aber siehe, da ist es finster, auf Helligkeit, aber wir tappen im Dunklen. Wir tasten an der Wand entlang wie die Blinden und tappen wie die, die keine Augen haben. Wir stoßen uns am Mittag wie in der Dämmerung, wir sind im Düstern wie die Toten. Wir brummen wie die Bären und gurren wie die Tauben. Denn wir harren auf Recht, so ist's nicht da und auf Heil, so ist es ferne von uns. Denn wir sind zu oft abgefallen vom Herrn, und unsere Sünden zeugen gegen uns. Jesus sagt es kürzer: mit sehenden Augen sehen sie nicht. Einmal hat Jesus einen Blinden gefragt: was willst du, dass ich dir tun soll? Jesus hat es natürlich gewusst, was er wollte, aber der Blinde musste es selbst formulieren: Herr, dass ich sehend werde. Und das ist ja auch unsere sehnlichste Bitte: Herr, öffne unsere Augen, dass wir dich erkennen, das Licht der Welt.

Vielleicht kann man Glauben so definieren: von Gott gesehen werden und auf Gott sehen. Freilich, gesehen werden ist uns gar nicht immer so angenehm, aber Gott sieht uns trotzdem. Als Kinder hat oft ein strenger Blick von unserer Mutter genügt, und wir wussten ohne Worte, wie wir uns zu benehmen hatten. Sie hat uns mit ihren Augen geleitet. Dazu mussten sich unsere Blicke nur kurz streifen, das hat schon genügt. So ist es auch mit Gott, wir bitten: der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns, aber wir müssen ihm auch in die Augen sehen: Meine Augen sehen stets auf den Herrn, er wird meinem Fuß aus dem Netz ziehen. Dieser Blickwechsel hat wunderbare Folgen: Psalm 34: Die auf ihn sehen, werden vor Freude strahlen, und ihr Angesicht wird nicht zuschanden. Der Liebesblick machts. Es liegt an uns, Gottes Liebesblick zu erwidern, aber dann schenkt er uns den weiten Blick über das Irdische hinaus, so dass wir mit Johannes sagen können: Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Und so dürfen auch wir uns untereinander mit den Liebesaugen Gottes sehen: als seine Ebenbilder, dann löst sich vieles in unserem Leben.

Blicken wir auf das richtige Ziel: auch beim Blick auf die Schlange heißt es, den ersten Menschen wurden die Augen aufgetan, aber was sahen sie? Dass sie nackt waren, dass sie ihre Unschuld verloren hatten, und die Folge war der Tod. Umgekehrt heißt es bei den Emmausjüngern: Jesus brach das Brot, dankte und segnete: da wurden ihre Augen aufgetan, und sie erkannten ihn, das Licht der Welt. Lasst uns aufsehen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, damit wir hörende Ohren und sehende Augen bekommen. Amen.

Schwester Gertrud Wiedenmann